

Bei grösster Hitze standen die Badegäste vor verschlossener Tür

WÄDENSWIL Weil der Bademeister krank war, blieb die Wädenswiler Bretter-Badi am Sonntag zu. Die ersehnte Abkühlung mussten die Badegäste woanders suchen.

Baden konnten in der Wädenswiler Bretter-Badi am Sonntag nur die Möwen. Bei grösster Hitze stand die Schar der Badegäste vor verschlossenen Türen, die ersehnte Abkühlung blieb ihnen verwehrt. «Wegen Krankheit geschlossen», stand am Eingang auf einem Zettel geschrieben.

Enttäuscht umkehren mussten auch die ZSZ-Leserinnen Magdalena Preisig und Eveline

Frei. «Es ist unverständlich, wenn in der grössten Stadt am linken Zürichseeufer gleich alle Bademeister zur selben Zeit erkranken», sagt Frei. Und auch Preisig ist verärgert: «Eigentlich müsste es ganz normal sein, dass in einer solchen Situation ein anderer Bademeister zur Stelle ist, aber die Stadt schaffte es offensichtlich nicht, einen Ersatz anzubieten.»

Beim Krankheitsfall handelt es sich indessen nicht etwa um eine ansteckende Epidemie, wie Frei zunächst vermutete. Am Montag hatte die Bretter-Badi wieder normal geöffnet.

«Aussergewöhnliche Ausnahme»

Die Stadt hat in der Zwischenzeit eine Stellungnahme veröffentlicht, um sich bei den Betroffenen zu entschuldigen. Der Notfallpikettdienst habe aus noch ungeklärten Gründen nicht funktioniert, heisst es im Schreiben. Die

«Eigentlich müsste es normal sein, dass in einer solchen Situation ein anderer Bademeister zur Stelle ist.»

Magdalena Preisig

Ursache des Versagens sei noch zu hinterfragen. Man hoffe, dass alle Badegäste, die vor verschlossener Tür standen, in einer anderen öffentlichen Seebadi in Wädenswil ein Plätzchen gefunden hätten.

«Des Weiteren versichern wir, dass wir alles in unserer Macht Stehende veranlassen werden, dass diese erstmalige Schliessung infolge einer Verkettung unglücklicher Umstände eine aussergewöhnliche Ausnahme bleibt.»

Linda Koponen

Mein Name



Friedi
d'Aujourd'hui, 83

«Mein Mädchenname ist Müller. Das ist ein stinknormaler Name. D'Aujourd'hui hingegen ist etwas Spezielles. Deshalb war mir von Anfang an klar, dass ich diesen Namen nach der Hochzeit annehmen würde. Übersetzt heisse ich «von heute». Das gefällt mir und macht mich ein wenig stolz. Der häufigste Spruch, den ich zu hören bekomme, ist: «Ah, Sie sind nicht von gestern.» Früher war das noch weniger der Fall. Denn früher konnten noch nicht so viele Leute Französisch, wussten dementsprechend nicht, was der Name bedeutet oder wie man ihn ausspricht. Heute komme ich oft durch den Namen mit Menschen ins Gespräch. Natürlich wird man auch oft missverstanden, und eigentlich muss ich meinen Namen so gut wie immer buchstabieren. Trotzdem möchte ich nicht anders heissen. Ebenso geht es meinen Töchtern. Beide sind mittlerweile verheiratet, und beide haben den Namen d'Aujourd'hui behalten.»

Aufgezeichnet von
Fabienne Sennhauser

Die ZSZ befragt in ihrer Sommerserie Menschen mit ungewöhnlichen Namen. Heute: Friedi d'Aujourd'hui aus Schmerikon. Haben auch Sie einen speziellen Namen und möchten darüber erzählen? Melden Sie sich: webredaktion@zsz.ch oder Telefon 044 928 55 55.

LESERBILDER

Die ZSZ druckt regelmässig besonders gelungene Bilder von Leserinnen und Lesern ab. Hat Ihr Bild einen Bezug zur Region? Dann schicken Sie es mit einigen Angaben zu den abgebildeten Personen oder Dingen an E-Mail redaktion.horgen@zsz.ch. Über eine allfällige Publikation entscheidet die Redaktion. red



Nur die Möwen hatten am Sonntag zu lachen: Die Wädenswiler Bretter-Badi blieb geschlossen.

Foto: Dorothea Uckelmann

«Musig am Zürisee» neu in Männedorf

MUSIK Das Festival «Musig am Zürisee» hat ab 2019 mit Männedorf einen neuen Standort neben Horgen. Zuvor war es am rechten Ufer in Meilen beheimatet.

Männedorf wird zu einem der Hauptschauplätze des Festivals «Musig am Zürisee». Im Mai 2019 werden neben den Konzerten in Horgen und auf der Fähre neu auch Anlässe in Männedorf stattfinden. «Ich bin selber aus Männedorf», sagt OK-Chef Thomas Bernold. Da liege die Gemeinde als neuer Standort nahe, etwas anderes sei gar nicht in Erwägung gezogen worden.

«Männedorf ist gut erreichbar und hat eine ausgezeichnete Infrastruktur», zählt Bernold die Pluspunkte auf. Platz zum Expandieren bestehe also. Dieses Jahr soll aber erst mal kleiner angefangen werden. Voraussicht-

lich wird im Gemeindesaal und auf dem Leuenplatz gespielt.

Meilen spielt mehr Jazz

«Musikalisch wird es einen ähnlichen Mix geben wie die vergangenen Jahre», sagt Bernold. «Von Jazz und Weltmusik bis zu Strassenmusikanten.» Die Namen der Bands werden jedoch noch nicht bekannt gegeben. Aber es werden sicher wieder auch viele lokale Künstler dabei sein. «Rund ein Drittel stammt vom Seeufer», sagt Bernold.

Diesen Frühling fand das Festival ein letztes Mal in Meilen statt. Weil einige der Meilemer Organisatoren mit den Jazznächten einen eigenen Anlass durchführen, musste das Festival einen neuen Austragungsort am rechten Seeufer finden. So bleibt 2019 nur noch ein Konzert in der Tertianum-Parkresidenz im Hauptort des Bezirks Meilen.

Am Sonntag, 30. September, gibt es schon einen Vorgeschmack: Unter dem Namen «Sounds of Männedorf» spielen sechs in Männedorf beheimatete Bands im Gemeindesaal. Auch hier gibt es ein bunt gemischtes Programm: Von Soul und Blues von Lilly Martin & Band bis zu Countrymusik von Tuff Enuuff ist alles dabei. Organisiert wird es vom selben OK wie Musig am Zürisee. Vielleicht gibt es die eine oder andere Band dann im Mai wieder zu sehen.

«Gute Formationen»

«Die Idee dazu besteht schon lange», sagt Bernold. «Rund um den Zürichsee gibt es gute Formationen, die oft im eigenen Dorf nicht bekannt sind.» Das wollen sie ändern. Die Veranstaltung in Männedorf soll nach Möglichkeit nicht die einzige dieser Art bleiben. Runa Wehrli

Fasnacht wird der kulturelle Ritterschlag verwehrt

WÄDENSWIL Die Fasnacht, der zweitgrösste Anlass nach der Chilbi, soll im Kulturleitbild der Stadt Wädenswil erwähnt werden. Nein, sagt der Stadtrat auf die Forderung der SVP/BFPW-Fraktion.

Die SVP/BFPW-Fraktion findet es beschämend, dass die Stadt Wädenswil sich ein Kulturleitbild leistet, in dem die Fasnacht nicht explizit erwähnt wird. Schliesslich sei die Fasnacht der zweitgrösste Anlass im Jahr nach der Chilbi. Die Fraktion will dies ändern und reichte deshalb eine Interpellation ein.

In ihrem Vorstoss zitiert die Fraktion zwei grosse Denker, um ihrer Forderung Gewicht zu verleihen. Kultur sei vor allem Einheit des künstlerischen Stiles in allen Lebensäusserungen eines Volkes, sagte Friedrich Nietzsche. Und Max Frisch wird mit

folgenden Worten wiedergegeben: Musse und Wohlleben sind unerlässliche Voraussetzungen für Kultur.

Man müsse weder Philosoph, Schriftsteller noch Denker sein, um zu erkennen, dass der Grossanlass Fasnacht in das Kulturleitbild der Stadt gehöre, argumentieren die SVP- und BFPW-Gemeinderatsmitglieder. Hunderte Einwohner sowie etliche Vereine und Cliquen seien involviert.

Nicht über anderen Anlässen

Der Stadtrat stimmt der Fraktion insofern zu, dass die Fasnacht zur Wädenswiler Kultur gehöre, wie er antwortet. Genauso wie andere traditionelle Veranstaltungen wie die Chilbi, die Viehprämierung oder das Marronifest. «Sie ist ein wichtiger Teil des Wädenswiler Dorflebens und ein wertvoller Brauch», schreibt der Stadtrat. Deshalb unterstütze die

Stadt die Fasnacht und werde dies auch künftig tun. Sie im Kulturleitbild zu erwähnen, lehne er aber ab. «Das Kulturleitbild verzichtet bewusst auf die Erwähnung einzelner Veranstaltungen oder Institutionen», heisst es weiter. Dies habe sich bewährt. Eine Erwähnung würde bedeuten, dass die Fasnacht von der kulturellen Bedeutung her über allen anderen Anlässen stehe. Das sei nicht angezeit.

Der Stadtrat meint weiter, die Sorge sei unbegründet, dass die Fasnacht zu wenig unterstützt und geschätzt werde. Sie belege städtische Anlagen während längerer Zeit, finde im öffentlichen Raum statt und erfordere den Einsatz von städtischen Mitarbeitenden. Man könne davon ausgehen, dass die Fasnacht jährlich mit einem mittleren fünfstelligen Frankenbetrag indirekt unterstützt werde. red